



Vedi Emde

Kandidatur für das Abgeordnetenhaus im Wahlkreis 1

Liebe Genoss*innen,

mein Name ist Vedi und ich bewerbe mich als Kandidatin für das Abgeordnetenhaus. In Zeiten zunehmender imperialistischer Eskalation und Militarisierung, sozialen Kahlschlags und des Erstarkens der faschistischen Rechten brauchen wir auch in Berlin eine solidarische und widerständige Linke – eine Linke, die Menschen und ihre Kämpfe verbindet, die zuhört, und die sagt, was ist.

Ich lebe seit über 15 Jahren in Neukölln.

Viele Menschen hier, besonders auch im Wahlkreis 1, sind von Armut, sozialer Unsicherheit, steigenden Mieten, Verdrängung und Kürzungen betroffen. Gleichzeitig erleben viele Neuköllner*innen Diskriminierung, antimuslimischen Rassismus, Repression und Polizeigewalt. Hier verschränken sich soziale Kämpfe ganz konkret mit den Auswirkungen menschenfeindlicher Migrationspolitik, imperialistischer Ausbeutung, von Kriegen und dem Genozid in Gaza auf das Leben der Menschen. Eine glaubwürdige sozialistische Linke muss diese Lebensrealitäten zusammendenken – weil sie zusammengehören. Der Widerstand gegen die Wehrpflicht und der Kampf für ein befreites Palästina sind Klassenkampf – auch hier in Berlin.

Parlamentarische Arbeit verstehe ich nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug, um gesellschaftliche Kämpfe und marginalisierte Stimmen zu stärken.

Ich komme selbst aus einer

Arbeiter*innenfamilie, bin ins Sozialleistungssystem hineingeboren und habe den Großteil meines erwerbsfähigen Lebens im Niedriglohnsektor zugebracht. Ich weiß, wie es ist, von Ämtern drangsaliert zu werden, und von der Hand in den Mund zu leben. Am Küchentisch habe ich gelernt, was Ausbeutung und soziale Ausgrenzung sind, wer „die da oben“ sind und warum „wir da unten“ ihnen scheißegal sind – egal woher wir kommen. Am Küchentisch habe ich auch gelernt, sich weder Witz noch Herz und schon gar nicht Feierabendbier und Grillgut im

Schrebergarten nehmen zu lassen; sich nicht brechen zu lassen von einem System, das meinen sechzigjährigen Vater nötigt, nach der Achstundenschicht als Metallbearbeiter die Büros einer schicken Unternehmensberatung zu putzen. Doch vor allem, dass wir uns nicht gegeneinander ausspielen lassen dürfen, "sondern zusammen die Fäuste ballen müssen".

Politisiert wurde ich in den 1990er Jahren durch Nazi-Gewalt, zunehmenden Rassismus und Kriege.

Seit vielen Jahren bin ich außerparlamentarisch in queer-feministischen, antikapitalistischen und internationalistischen Zusammenhängen aktiv.

In Neukölln bin ich in der BO Sonne verankert, die ich gemeinsam mit vielen engagierten Genoss*innen aufgebaut habe. In den letzten Jahren habe ich mich besonders in der Palästinasolidarität engagiert – unter anderem als Gründungsmitglied der LAG und BAG Palästinasolidarität und als Initiatorin des Kiezevents „Neukölln steht zusammen für Palästina“. Gemeinsam haben wir erreicht, dass Die Linke Neukölln bereits im Februar 2024 als erste Gliederung unserer Partei den Genozid an den Palästinenser*innen klar als solchen benannt hat und damit nicht nur viele Genoss*innen ermutigt.

All diese Erfahrungen prägen mein Politikverständnis: Veränderung beginnt nicht in Parlamenten, sondern bei uns und unseren gemeinsamen Kämpfen von unten. Parlamentarische Arbeit verstehe ich deshalb nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug, um diese Kämpfe und marginalisierte Stimmen zu stärken. Ich will eine zu Recht frustrierte Working Class und eine vielfach verstreute teils gespaltene Linke ermutigen und einladen, "Die Linke" als ihr politisches

Zuhause zu entdecken, sich mit uns zu organisieren und die Partei weiter zu erneuern: Als politische Bildnerin, Bindeglied und verankert im Kiez, in Communities und Bewegungen, Akteurin sozialer und betrieblicher Kämpfe. Als Ort für kollektives Empowerment statt Stellvertretertum: Sensibilisieren, Mobilisieren, Organisieren!

Als Neuköllner Genossin im Abgeordnetenhaus sehe ich meine Aufgabe auch darin, den linken Flügel zu stärken und handlungsfähig zu machen – in der rebellischen Neuköllner Tradition einer wirkmächtigen oppositionellen Linken. Ich stehe dabei für ein kollektives Mandat, wie es unsere Mandatsträgervereinbarung vorsieht.

Auf Landesebene will ich mich einsetzen gegen Repression, Berufsverbote und Polizeigewalt sowie für Meinungs-, Versammlungs- und Kunstfreiheit – für soziokulturelle Freiräume und eine widerständige Kulturszene. Ich trete an als Aktivistin im Parlament, konsequent an der Seite der Bewegungen und Menschen im Kiez: gegen sozialen und kulturellen Kahlschlag, gegen Rassismus, Queer-, Trans- und Armenfeindlichkeit, gegen Militarisierung und imperialistische Kriege.

Für mich ist Neukölln nicht der vielzitierte „Problembezirk“, sondern – damals wie heute – eine Herzkammer des Widerstands. Und als Linke Neukölln zeigen wir seit vielen Jahren, was das heißt: Wir lassen uns weder einschüchtern noch spalten. Wir stehen solidarisch zusammen, kümmern uns auch umeinander, "wir organisieren Hoffnung", doch vor allem organisieren wir den Widerstand. Für ein gutes Leben für alle und für internationale Solidarität.

Hierfür trete ich an und bitte um euer Vertrauen.